№ 49. Magdeburg, 3. December 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	December 1885.	Kisslew. 5646.	Kalender.	
Donnerstag .	3	25	Chanuka	1. Tag
Freitag . . .	4	26	„	2. „
Sonnabend .	5	27	מקץ (4,31)	3. „
Sonntag . .	6	28	(Neumondeinsegnung.)	4. „
Montag . . .	7	29	„	5. „
Dienstag . .	8	30	Rosch Chodesch	6. „
Mittwoch . .	9	1	Tewes.	7. „
Donnerstag .	10	2		8. „

Das Wort des Herrn an Serubabel.
Zum Chanukafeste.

זה דבר ה' אל זרבבל לאמר
לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי
אמר ה' צבאות:—

„Dieses ist das Wort des Herrn an Serubabel:
Nicht durch Heeresmenge und nicht durch Gewalt,
sondern durch meinen Geist, — spricht der Herr Zebaoth“.

Das babylonische Exil hatte einige Jahrzehnte gedauert: da war eine neue Zeit angebrochen. Die Fesseln waren gesprengt, die Gefängnißthore hatten sich aufgethan, Israel sollte wieder heimkehren, Jerusalem wieder bewohnt, der Zionstempel wieder erbaut werden, die Verheißungen des Propheten von dem Ende der Leidenszeit sollten sich verwirklichen. Aber die Führer waren unschlüssig, diese Entwickelung der Dinge war nicht nach ihrem Sinne. Das herrliche Licht, das aufs neue nach dem prophetischen Worte über Zion erstrahlen werde, hatten sie sich als Ruhmesglanz wunderbarer Siege vorgestellt. An der Spitze mächtiger Heere, als gefeierte Helden in die Thore ihrer Hauptstadt einzuziehen, das wäre mehr nach dem Sinne des Fürsten Serubabel gewesen. Die zwei Oelbäume, die der Prophet zu beiden Seiten des goldenen Leuchters, des Symbols der göttlichen Lehre, die eine Leuchte ist für die Menschheit, gesehen (Secharja 4,3), sie machten dem Fürsten den alten Leuchter ganz unkenntlich, so daß der Prophet in seinem Namen spricht: „ich kenne sie nicht“ und verwundert ausruft: „Was sollen denn die zwei Oelbäume zur Rechten und Linken des Leuchters?“ (Das. V. 11). Nicht Oelbäume, Symbole des Friedens, sondern stolze Palmen, Symbole des siegreichen Kampfes, hätte er an den beiden Seiten des wiedererstehenden Leuchters erwartet und gewünscht. — Aber der Prophet spricht im Namen Gottes: Kurzsichtiger Mensch Nicht Heeresmenge und Heldenkraft erkämpfen die Siege des Judenthums, sondern der göttliche Geist, der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Geist der Liebe und Versöhnung, — Ja der goldene Leuchter mit den zwei Oelbäumen zur Rechten und zur Linken, „dieses ist das Wort des Ewigen an Serubabel: Nicht durch Heeresmenge und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist.“ —

Vier Jahrhunderte waren ungefähr seit der Zeit vergangen. Israel lebt friedlich in seinem Lande, unbekümmert um Kriegs- und Heldenruhm, unbekümmert selbst um den Wechsel der Herrscher über das eigene Land, soweit dieselben nur von dem Geiste der Milde und Gerechtigkeit beseelt sind und sich keinerlei Eingriffe in die religiösen Angelegenheiten erlauben. Da besteigt den Thron Syriens ein Tyrann, ein Fanatiker des Griechenthums, von der allein selig machenden Kraft des griechischen Götzenthums, von der Unfehlbarkeit des griechischen Heidenthums erfüllt. Er will den Glauben seiner Unterthanen uniformiren, und sein Werk scheint zu gelingen. Alle haben sich gefügt — sie tauschen ja nur Götzen gegen Götzen ein. Nur das kleine, schwache, an Unselbstständigkeit gewöhnte Völkchen der Juden hat sich allein widersetzt. Doch was will das sagen! Die mächtigen, krieggeschulten, sieggewohnten Heere der Syrier werden deine Fluren überschwemmen, o Israel, und wenn Du Dich nicht beugst, so wird Dein Andenken von der Tafel der Geschichte weggewischt werden! Aber nein: welche Wunder! welche Ruhmesthaten! die stolze Menge der Heere, die erprobte Kraft der Helden, die Schnelligkeit, die eherne Festigkeit der Wagen, alles sinkt in den Staub vor der religiösen Begeiste-

rung der wenigen Glaubensstarken, die ihr Leben, aber nicht ihren Gott lassen wollen: „dies ist das Wort des Herrn an Serubabel — nicht durch Heeresmenge und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth". —

Auch der Thron der Hasmonäer stürzte zusammen; der Tempel wurde zum zweiten Male zerstört. Das Riesennetz der römischen Weltherrschaft hatte auch Israel umstrickt, ein Netz der qualvollsten Tyrannei. — Auch die Maschen dieses Netzes lockerten sich, lösten sich auf, doch für Israel nur, um neuen Fesseln Platz zu machen. Die finstern Jahrhunderte des Mittelalters umwölkten den Horizont der Geschichte: die ganze Welt stand Israel feindlich gegenüber, alle Menschen und Staaten reichten sich brüderlich die Hand zur Unbrüderlichkeit gegen Israel. Zerstreut, zersprengt war Israel, alle Kraft der Volks-Macht war versiegt, alle Heere der Staaten und Völker waren bewaffnet zu seiner Vernichtung. Achtzehnhundert Jahre hat diese Schreckenszeit gedauert, bis die Sonne der Humanität am Himmel des Völkerlebens aufging. Und Israel? Ist es nicht untergegangen in dem achtzehnhundertjährigen Kampfe gegen die ganze Welt? Nein! Gekämpft zwar hat es nicht, ihm fehlten die Heere, ihm fehlte die Kriegsmacht; aber es hat Widerstand geleistet, es hat sich erhalten, sich erhalten durch die göttliche, unsterbliche Kraft seines Glaubens, die unabhängig von den äußern Umständen sich äußert, durch jenen Geist, der im noch so starren Felsenblock Wurzel schlagen und gedeihen kann, bis der Felsen gesprengt und neue Lebenskraft in Fülle sich aufthut: „Dies ist das Wort des Herrn an Serubabel: Nicht durch Heeresmenge und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist, spricht der Ewige Zebaoth". —

Die Sonne der Humanität ist nun über Israel seit einigen Jahrzehnten in den Culturländern aufgegangen, die unermeßliche Schaar bewaffneter Feinde ist zusammengeschrumpft, und selbst der neuerdings wieder aufgewühlte Haß gegen das Judenthum hat in seinen sittlichen Grundlagen sich als so kläglich entpuppt, daß die einige Zeit beängstigend angeschwollene Fluth sich bald wieder verlief. Feinde hat Israel wohl noch genug, denn die Humanität hat noch viele Feinde. Aber Feinde die es wagen, sich offen als Feinde der Humanität zu bekennen und damit ihre Feindschaft gegen Israel zu motiviren, deren giebt es heute nur verschwindend wenige. Nach außen hin hat sich also die Verheißung des Propheten herrlich bewährt: „Nicht durch Heeresmenge und nicht durch Macht, sondern durch meinen Geist" — Wie steht es aber im Innern Israels? Soll ich in den allgemeinen Wehruf einstimmen und sagen: Traurig, sehr traurig. Nein! Am Chanukafeste wäre das eine Verhöhnung der tröstlichen Erinnerungen. So schlimm, als es zur Zeit des Marathias in Israel stand, kann es niemals in Israel stehen. Eine Zerfahrenheit, wie in den Jahren, die den ruhmreichen Makkabäer-Thaten vorhergingen, war nie wieder in Israel und kann es nie geben. Auch für unsere Zeit wird die Devise des Chanukafestes: „lo bechajil w'lo bekoach ki im beruchi" seine Wahrheit behaupten. Die beiden Extreme, die das Judenthum im Innern gefährden, erscheinen in der Form des חיל und כח, der großen Menge und der blinden Gewalt. Unzählbar ist die Legion des Indifferentismus und blind, roh, unbeugsam erscheint die Kraft, die Gewalt, die Gewaltthätigkeit des Fanatismus. Auf der einen Seite die Heeresmenge der in Gleichgiltigkeit Wurzelnden, denen es ganz einerlei ist, wie sich die Menschen ihren Glauben zustutzen, wenn sie selber nur Ruhe haben, derer, die von Religion nichts wissen wollen, — und auf der andern Seite die starrköpfige Schaar der aus falscher Religiosität Denkfaulen, die sich für unfehlbar halten und Andersdenkende — überhaupt Denkende — verketzern.

Nun, dieser Fanatismus wird früher oder später eine Beute des Indifferentismus. Das ist nur eine Frage der Zeit. Und der Indifferentismus, wenn er erst diese seine providentielle Bestimmung erfüllt hat, wird aus sich die Flamme der Begeisterung schon hervorlodern lassen. Der Indifferentismus hat insofern auch eine Mission, freilich eine auch für ihn verhängnißvolle. Man traut dem Judenthum keine andere Kraft zu, als die des Buchstabenglaubens, und um das Judenthum nicht zu entkräften, überläßt man den Fahnenträgern des Buchstabenglaubens das Terrain, ja, erkennt es ihm sogar noch als rechtmäßig denen gegenüber zu, die in dem Judenthume einen göttlichen Geist erkennen. — Das schadet aber nichts: Der Indifferentismus hat es nicht nöthig, dem Fanatismus den Krieg zu erklären; unbewußt, ohne daß er es will, verwittert in seiner Atmosphäre die Felsenhärte des Fanatismus. Mögen sie sich auch hie und da brüderlich die Hand reichen, sich umarmen und einander „die Hände waschen" — das schadet nichts, im Gegentheile: je intimer Indifferentismus und Fanatismus zu einander stehen, desto schneller ist der Sieg des Indifferentismus entschieden. Und wenn erst dieser gesiegt haben wird, dann wird er sich selbst besiegen, denn dann wird der göttliche Geist des Judenthums sich seine neuen Propheten-Jünger erwecken, er wird in seiner schlackenlosen Reinheit, in seiner erhabenen Majestät vor den Augen der Menschheit erscheinen, und wo die Herrlichkeit Gottes in ihrer Wahrheit erscheint, da giebt es keine Gleichgiltigkeit! Nur wo blindes Buchstaben-Götzenthum den Thron des Göttlichen usurpirt, da feiert die Gleichgültigkeit ihre Orgien.*) Nicht der Indifferentismus ist unser Unglück, sondern der Fanatismus. Schaffet diesen fort und jener ist beseitigt. Das ist die Lösung des Räthsels unserer Zeit, die ewige Lösung der Räthsel der Ewigkeit. „Nicht durch Heeresmenge und nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth". — Dies war das Wort des Ewigen an den Serubabel des babylonischen Exils und dies ist das Wort des Ewigen an die Serubabel aller Zeiten.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Vom Rhein. (Or.-Corr.) Aus dem in Nr. 47 enthaltenen Artikel „Zur Abwehr" ersehe ich, daß der „Jeschurun" von J. Hirsch über meine Aeußerungen, den Aufruf

---

*) Ein hochgestellter christlicher Geistliche rief jüngst auf der Generalsynode den fanatischen Orthodoxen die auch im jüdischen Lager beherzigenswerthen Worte zu:

„Je unbedingter die Herrschaft einer von innerer Unwahrheit durchzogenen Orthodoxie, desto zügelloser schreitet der nackte Unglaube einher, das Treiben der starren Orthoxie ist schuld an dem Ueberhandnehmen des crassen Materialismus und des — Indifferentismus".

seines Vaters Rabb. S. R. Hirsch betreffend, sehr aufgebracht ist und seinem Zorne freien Lauf gelassen hat. Was er gesagt und wie er geschmäht hat, weiß ich nicht, will es auch nicht wissen, weil mir jenes Blatt und die Hirsch'schen Bestrebungen sehr gleichgiltig sind. Wenn der Verfasser des Artikels „Zur Abwehr" dem gen. Blatte energisch entgegen tritt, so ist ihm das nicht zu verargen, denn warum soll er nicht eben so gut eine freie Vereinigung vorschlagen dürfen, wie die Orthodoxen in Frankfurt. Wenn ich dagegen, weit entfernt ungehalten zu sein, oder zu polemisiren, oder dem perfiden Verfahren in gleicher Weise entgegen zu treten, mit stoischer Ruhe ganz offen bekenne, daß ich mich des orthodoxen Zornes freue, so habe ich kaum nöthig, den Grund hierfür anzugeben. Der Zorn ist ein Beweis, daß meine Ansicht, die Aufforderung des Rabb. Hirsch werde sowenig den erwünschten Erfolg haben, wie das Austrittsgesetz, die richtige sei. Man ahnt die Erfolglosigkeit und glaubt durch perfide Täuschung und nichtswürdige Verdächtigung die Gesinnungsgenossen gleichfalls in Zorn zu versetzen, damit diese להכעים (was bekanntlich im orthodoxen Lager ein Hauptmotiv ist) zeichnen werden. Man wird sich aber verrechnet haben. Noch ist der jüdische Geist nicht so verdummt, das jüdische Herz nicht so versteinert, um den alten Wahrspruch von der allgemeinen Menschenliebe und Alle umfassenden Wohlthätigkeit, über Bord zu werfen und einer Vereinigung sich anzuschließen, die nicht nur unjüdisch, nein die gradezu heidnisch genannt zu werden verdient. Wer, der aus dem Grunde seines Herzens der jüdischen Religion angehört, wird es als jüdisch-religiös betrachten, die Judenheit zu zerreißen und einen großen Theil jüdischer Glaubensgenossen aus Gemeinden von der Wohlthätigkeit und Unterstützung activ und passiv **auszuschließen!** Läuft der Aufruf nicht mit schamloser Hartherzigkeit darauf hinaus, das alte: „wir sind alle Söhne eines Vaters, unseres Stammvaters Abrahams" zu zerstören? Und warum? weil man in seinem verblendeten Dünkel nur das für wahr, fromm und gut hält, was man selbst dafür erklärt und jeden Widerspruch in stolzer Ueberhebung von sich weist und als ketzerisch verurtheilen zu dürfen sich einbildet! Der orthodoxe Jude, der etwas auf unseren Stammvater Abraham giebt, möge sich doch fragen, ob er, dem gesagt wurde, daß er seinen Kindern und Hausgenossen gebieten möge, Recht und Gerechtigkeit auszuüben, der den Muth hatte, die Gerechtigkeit selbst Gott gegenüber in der Frage zu vertreten: „Der Richter der ganzen Erde sollte nicht Gerechtigkeit üben?", sollte nicht auch die Schuldigen verschonen, damit die Unschuldigen nicht schuldlos leiden, ob er, dieser Abraham, einen solchen „Aufruf" unterzeichnen würde? Der orthodoxe Jude, dem der Prophet Jesaias, der allerdings gegen die Orthodoxen seiner Zeit sehr scharf sich ausgesprochen, doch noch ein jüdischer Prophet ist, möge sich aufrichtig fragen, ob dieser einen solchen Aufruf unterschreiben würde, durch den der Jude den Juden von seiner Wohlthätigkeit ausschließt, oder der Prophet Jirimiah, oder der Prophet Micha, der die erhabenen Worte sprach: „Es ist Dir gesagt worden, o Mensch, was gut ist, was der Ewige von Dir verlangt: Gerechtigkeit üben, Wohlwollen lieben und auch im Verborgenen mit Deinem Gotte wandeln." Würden diese und andere Propheten einem Vereine beitreten, welcher jeden jüdischen Stammesgenossen, der eine Synagoge besucht, in der die Orgel spielt, von der Wohlthätigkeit ausschließt?*) Weiß man denn in Frankfurt und Hannover nicht, daß nach der Lehre des Talmuds die Störung der Eintracht in der Gemeinschaft Israel ein größeres Vergehen ist, als der Götzendienst? Doch wozu noch ein Wort hierüber verlieren? Man kann von einer Widerlegung nur dann sich Erfolg versprechen, wenn es den Gegnern um Wahrheit zu thun ist. Kann man aber das bei Leuten voraussetzen, die statt sachlich zu rechtfertigen, stets nur persönlich werden und durch Verdächtigungen, Verunglimpfungen u. s. w. den Gegner besiegen wollen? Für mich ist dieser Gegenstand abgeschlossen. „Jeschurun" oder jedes andere Blatt mag noch so viel schmähen und lästern, ich werde nichts darauf erwidern. Nur das Eine will ich noch bemerken: Schon die Aufforderung zur Gründung einer solchen Vereinigung ist ein so großes Chillul Haschem, wie ich mir ein größeres nicht zu denken vermag; sollte dieselbe aber trotz aller Abmahnung zu Stande kommen, so würde dieses חלול השם so constant werden, daß die Urheberschaft ganz entschieden als מחטיא את הרבים bezeichnet werden müßte, denn die Folgen würden für Judenthum und Juden von unberechenbarer Schädigung sein. —

Aus Schlesien. (Or.-Corr.) Ausweisungen über Ausweisungen und kein Ende! Auf die Gefahr hin, die Unzufriedenheit und den Unmuth Ihres Correspondenten aus Beuthen wieder zu erregen, muß ich zu meinem eigenen großen Mißbehagen wieder über Ausweisungen und ihre traurigen Folgen Bericht erstatten. Gott ist mein Zeuge, daß ich viel lieber Freudenbotschaften aus der Diaspora des schlesischen Israel gemeldet hätte; allein amicus Plato, amicus Socrates, amicissima veritas. Darf man päpstlicher sein, als der Papst? Darf man sich scheuen, das Kind beim rechten Namen zu nennen? Mein Bericht über Ausweisungen in Königshütte stützte sich auf die von verschiedenen, unabhängigen, schlesischen Tagesblättern gebrachten Mittheilungen, welche bis heute nicht widerrufen worden sind und die auch ich noch heute aufrecht erhalte. Leider scheinen die Ausweisungsmaßregeln noch lange nicht bei ihrem Endpunkte angelangt zu sein. Die Kreise Rybnik-Pleß, in welchen früher von Ausweisung österreichischer Unterthanen Nichts verlautete, werden jetzt davon betroffen. Im Kreise Rybnik richten sich diese Verfügungen fast ausschließlich gegen unsere Glaubensgenossen. Selbstverständlich hat man darin keine Animosität der Behörde zu erblicken, allein facta loquuntur. Mehrere Glaubensgenossen haben mir ihre Ausweisungsordre vorgezeigt. Ich ersehe daraus, daß die Executiv-Behörde jetzt allerdings vorsichtiger zu Werke geht, wie ehedem. Sie setzt sich, ehe sie die Ausweisung verhängt, mit der Behörde in der Heimath der Auszuweisenden in Verbindung und vergewissert sich vorher, daß die Heimathsbehörde der Uebersiedelung der Auswanderer keine Hindernisse in den Weg legt. Weil viele Auswanderer von der Heimathsbehörde zurückgewiesen wurden, unterhandelt man vorher mit der Behörde im Auslande Um so kürzer ist aber die Frist, welche man nunmehr den Ausgewiesenen gönnt. So sind mir Fälle bekannt, in welchen Oesterreicher galizischer Provenienz, die Preußinnen geheirathet, seit 7 resp. seit 14 Jahren Frau und Familie hier kümmerlich aber rechtschaffen durch Handel oder Gewerbebetrieb ernähren, die Aufforderung erhielten, binnen 14 Tagen das preußische Gebiet zu verlassen, weil ihnen die Rückkehr in die Heimath offen stehe. Werden aber auch die Aermsten sich sofort in ihrer Heimath eine Existenz gründen können? Wie sollen sie, ihre Frauen und zahlreichen Kinder ihr Dasein fristen, bevor sie Brot und Erwerb in ihrer ursprünglichen Heimath finden? Wenn doch die Hilfs-Comité's, welche sich ad hoc in Galizien gebildet, auch unsern unglücklichen, unbemittelten Glaubensgenossen mit Rath und That zur Hand gehen wollten! Sollte der

---

*) Ja hier klafft der Riß zwischen dem biblisch-prophetischen Judenthum und dem des Schulchan Aruch! Unsere buchenstabengläubigen Orthodoxen werden sich auf den Sch.-A. Jore Deah c. 251 § 1 und 2, sowie auf die betr. Commentatoren berufen. Cfr. Tur. z. St. עני העובר על א' מכל מצות אינו בכלל וחי אחיך עמך ואי חייבין ליתן לו צדקה; ferner Comm. Schach a. a. O. zu § 2 והוא הדין דאסור לזונו ולפרנסו. Diese Bestimmungen vertragen sich allerdings nicht mit den Grundprincipien der auf Alle sich erstreckenden Wohlthätigkeit, von denen das wahre Judenthum durchweht ist. (Wir begreifen deshalb auch recht wohl die von einem solchen orthodoxen Rabbiner uns gemachten Bedenken bezüglich des Beitritts zum Orden der B'nai Brith, der an das prophetische Judenthum anknüpft und die praktische Wohlthätigkeit nach den umfassendsten Grundsätzen der allgemeinen Menschenliebe den Ordensbrüdern zur heiligen Pflicht macht.)

Reichsraths-Abgeordnete, Dr. J. S. Bloch, früher Rabbiner zu Floridsdorf, seiner Landsleute und Glaubensbrüder sich nicht mit Aussicht auf Erfolg annehmen können? Das wäre in vielen Fällen פקוח נפש. Wie bekannt, haben manche Ausländer, welche in Preußen mit Ausweisung bedroht waren, das Indigenat in anderen deutschen Staaten erworben, um so unbehelligt in Deutschland leben zu können. Auch diese Procedur scheint nicht mehr zum erwünschten Ziele zu führen. Es erscheint mir schier unbegreiflich und doch meldet mir eben ein Gemaßregelter aus Amsterdam, er habe ins Ausland flüchten müssen, obgleich es ihm gelungen war, vor mehreren Monaten in Sachsen-Coburg-Gotha das Indigenat zu erlangen. Wie der Betreffende mittheilt, ist ihm die Naturalisationsurkunde in Preußen abgenommen und er mit Frau und Familie des Landes verwiesen worden. Nach diesen Anzeichen müssen wir noch auf manche traurige Ueberraschungen gefaßt sein. Gott bessere es bald!

Hannover, 22. November. (Dr.-Corr.) Der Vorstand des Vereins zur Errichtung einer jüdischen Altersversorgungsanstalt und Krankenstation hat jüngst über den derzeitigen Stand seines Unternehmens ein Circular erlassen, betreff dessen ich in Nachstehendem meiner Reporterpflicht genügen möchte. Die Idee zu einem jüdischen Krankenhause hier am Platze ging ursprünglich von dem sel. H. Oppenheim aus, der bekanntlich ein Orthodoxer Hirsch'scher Observanz war und diesen Gedanken durchzuführen suchte, trotzdem das städtische Krankenhaus in liberalster Weise jüdischen Kranken zur Verfügung stand und steht und der Magistrat s. Z. sich sogar erboten habene soll, event. auch eine jüd. Station einzurichten. Daß daher diese Idee auch in jüdischen Kreisen ihre principiellen Gegner hatte, liegt auf der Hand und ihnen ist es vielleicht mit zu danken, daß die ursprüngliche Idee dahin erweitert wurde, daß man auch eine Altersversorgungsanstalt mit in den Plan aufnahm. Unseren Ansichten würde es freilich mehr entsprochen haben, wenn man sich darauf beschränkt und die ursprüngliche Idee ganz fallen gelassen hätte, denn zu einer bes. jüdischen Krankenstation liegt bei uns in Hannover ein zwingendes Bedürfniß nicht vor. Indeß, daran wird sich jetzt nichts mehr ändern lassen. Das Project ist nunmehr, wie das Circular ausführt, dadurch in ein anderes Stadium getreten, daß jüngst dem Vereine durch die Hochherzigkeit der sel. Frau Amalie Cohn ein Geschenk von 18.000 M. und durch den gleichfalls inzwischen verstorbenen Herrn Carl Detmold 6000 M. als Geschenk zugeflossen sind. Der Vorstand hat nun nichts Eiligeres zu thun gehabt, als ein bisher zu einer Augenklinik benutztes Gebäude zum Preise von 95.000 M. anzukaufen und darin sein ganzes bis dahin angesammeltes Geld (ja noch darüber hinaus) zu stecken und nun das Weitere von dem Wohlthätigkeitssinne unserer Gemeindemitglieder zu erwarten, an welche der gegenwärtige Appell nun gerichtet ist. Ob es im Allgemeinen practisch und wohlgethan war, schon jetzt mit einem Hauskauf vorzugehen, mag für heute unerörtert bleiben, doch wollen wir die Bemerkung nicht zurückhalten, daß erfahrungsgemäß solche zu ganz anderem Zwecke hergerichtete Gebäude für den neuen projectirten Zweck in der Regel so große Mängel zeigen, daß man nur zu bald zu der Einsicht kommt, daß ein Neubau besser und billiger gewessen wäre. Trotzdem wünschen wir, wie die Sache nun einmal liegt, dem Untennehmen den besten Fortgang, freilich in einem etwas modificirten Sinne, wie der sel. Herr H. O. es sich gedacht hat.

Hannover. Da ich bisher über den letztjährigen Rechenschaftsbericht des Vereins „zur Unterstützung israelitischer Armen und Beseitigung der Hausbettelei" in der Synagogengemeinde zu Hannover in diesem Blatte nichts erwähnt gefunden habe, so gestatte ich mir, nachstehend Einiges daraus mitzutheilen. Legt er doch ein glänzendes Zeugniß ab für den in der That großartigen Wohlthätigkeitssinn unserer Gemeinde. So betrugen im abgelaufenen Rechnungsjahre die Beiträge von Mitgliedern M. 11.671,50, wozu noch an Geschenken M. 769 und Zinsen mit M. 78,81 treten, zusammen also M. 12.519,31. Davon sind verausgabt: 1. Unterstützungen an hiesige Arme in wöchentlichen und monatlichen Raten M. 2205,40; 2. einmalige Unterstützungen an hiesige Arme M. 3619,60; 3. Darlehen und Vorschüsse M. 3423, bis 31. März 1885 zurückgezahlt M. 2405,25, M. 1017,75; 4. Unterstützungen an durchreisende Arme M. 3532,75; 5. Antheil an der mit der Armen-Commission der Synagogengemeinde gemeinschaftlich vorgenommenen a) Naturalienvertheilung M. 948,70, b) Vertheilung von Geld und Mazzos und Speisung am Pessachfeste M. 430,72, M. 1379,42; 6. Gehalt und Remunerationen M. 870; 7. Drucksachen, Porto und Diverses Mark 111,20, zusammen M. 12.736,12. Da der Verein 334 beitragende Mitglieder zählt, so beläuft sich somit der durchschnittliche Jahresbeitrag eines jeden auf ca. M. 32 pro anno. Die Anforderungen von Unterstützungsbedürftigen sind indessen in diesem Jahre so stark gewesen, daß der Verein trotz der vergrößerten Ausgaben nur einen mäßigen Theil der an ihn gestellten Gesuche befriedigen konnte. Woher das? Fast sämmtliche Unterstützte sind erst in dem letzten Decennium von auswärts (Ostpreußen, Posen &c.) nach dort gezogen, zum Theil wohl durch den hier herrschenden Wohlthätigkeitssinn dazu veranlaßt. Und dem gegenüber drängt sich doch die Frage auf, ob es wohlgethan ist, in so ausgedehnter oder gar noch forcirterer Weise diesem Wandertrieb jener uncivilisirten, mit Unsitten aller Art behafteten Leute Vorschub zu leisten. Vielleicht wäre auch hier weniger — mehr. Die Zahl der durchreisenden Armen ist von 1203 im Vorjahre auf 1250 gestiegen, doch ist die Ausgabe für dieselben, die theils in baarem Gelde und zum kleineren Theil in der Speisung am Sabbath und an Festtagen beiteheu, von M. 3818,40 auf M. 3532,75 ermäßigt. Pro Kopf durchschnittlich also fast 3 M., — unseres Erachtens viel zu hoch! Die auch in diesem Jahre in Gemeinschaft mit der Armen-Commission der Synagogengemeinde vorgenommene Vertheilung von Naturalien — Kohlen, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Brod — während der Wintermonate December, Januar und Februar, sowie die zum Pessachfeste vorgenommene Vertheilung bezw. Speisung hat M. 1379,42, gegen M. 1524,08 im Vorjahre, erfordert. Endlich, so schließt der Bericht, haben wir unseren verehrlichen Mitgliedern noch die folgende Mittheilung zu machen: Wie in anderen Provinzen des Königreichs Preußen, so hat sich auch die Königl. Polizeidirection hierselbst vor kurzer Zeit veranlaßt gesehen, einem erheblichen Theile der hier anwesenden Ausländer, zu dem auch eine große Menge der von uns bislang unterstützten jüdischen Armen gehört, den ferneren Aufenthalt im Königreich Preußen zu verbieten, und ihnen aufgegeben, binnen einer kürzeren oder längeren Frist das diesseitige Staatsgebiet zu verlassen. Nach zuverlässigen Mittheilungen steht auch einem großen Theil der übrigen hier anwesenden ausländischen Armen die Ausweisung binnen Kurzem bevor. Diesen Ausgewiesenen sind außer den nöthigen Zehrungskosten je nach ihrer Würdigkeit sowie mit Rücksicht auf ihre Befähigung oder Nichtbefähigung, sich außerhalb eine neue Existenz gründen zu können, noch kleine mäßige Beträge in baarem Geld eingehändigt. „Nur durch allseitige rege und dauernde Theilnahme wird es uns möglich werden, von einer besonderen Sammlung Abstand zu nehmen. Bei den noch bevorstehenden, wahrscheinlich noch zahlreichen Ausweisungen werden wir in derselben Weise verfahren, um dadurch — wie das auch in allen übrigen größeren jüdischen Gemeinden geschieht — den trostlosen Zustand der Betroffenen nach Möglichkeit zu mildern".

Hamburg, d. 27. Novbr. (Dr.-Corr.) „Die hiesige deutsch-israelitische Gemeinde hat einen herben, fast unersetzlichen Verlust erlitten; eins ihrer besten Mitglieder, das, obgleich nicht hier geboren, mit allen Fasern seines Herzens mit ihr verbunden, dessen ganzes Fühlen und Denken nur auf die Förderung der Wohlfahrt der Gemeinde gerichtet war, Wilhelm Moritz Wolff ist ihr am 23. dieses Monats plötzlich durch den Tod geraubt worden; doch kam der Tod nicht unerwartet. Seit zwölf Jahren schon nagte ein asthmatisches Leiden an dem Leben dieses Mannes mit

einer Heftigkeit, daß ihm weder am Tage noch bei Nacht Ruhe gegönnt war und er seit Jahren sitzend im Bette zubrachte.

Mit einem bewunderungswürdigen Heroismus kämpfte der Dahingeschiedene gegen die ihm auferlegten Qualen und erfüllte bis zum letzten Augenblicke die ihm obliegenden vielen Pflichten eines präsidirenden Vorstehers der Gemeinde; er gönnte sich nicht Ruhe noch Rast, wenn es ihrem Dienste galt.

Stets umspielte ein wohlwollender Zug, ein freundliches Lächeln sein gutmüthiges Antlitz — und nur, wenn die Schmerzen allzuheftig waren und ein ärztliches Verbot ihm jedwede Thätigkeit untersagt hatte, schwand dasselbe und tiefe Trauer erfüllte ihn.

Sechzehn Jahre hat der Dahingeschiedene mit seltener Berufstreue des Amtes eines Gemeindevorstehers gewaltet und drei Jahre war er Vorsitzender des Vorstands; aber schon länger als dreißig Jahre war er für das Wohl der Gemeinde thätig, als Mitglied des Krankenhaus-Collegiums, der Vorschuß-Anstalt, der Fremden-Commission und verschiedener anderer Verwaltungen.

Er war im Jahre 1816 in Rendsburg geboren und würde am Rüsttage zum Versöhnungsfeste sein siebenzigstes Lebensjahr vollendet haben. Vielen Kummer haben ihm, wie seinem Vorgänger im Amte die Kämpfe der letzten Jahre bereitet, wegen des Friedhofs, auf welchem er die letzte Ruhestätte fand.

Die Trauer um den Dahingeschiedenen zeigte sich in der ungewöhnlich starken Betheiligung aus allen Schichten der Gemeinde, (mehr als 70 Wagen folgten seiner Leiche) und fand ihren Ausdruck in den Reden, welche um ihn gehalten wurden.

Im Hause sprach zunächst Worte des tiefsten Schmerzes und des Trostes für die hinterbliebene Wittwe und die Gemeinde Herrn Dr. Margulies, Rabbiner der Synagoge Neweh-Scholaum, welcher der Verstorbene vom ersten Augenblick ihres In'slebentretens angehört hatte; in der Kapelle des Friedhofs widmete dann der Prediger des Israelitischen Tempelverbandes, Herr Dr. Leimdörfer, dem Heimgegangenen eine längere Grabrede; diesem folgten als Redner ein Mitglied des Gemeinde-Vorstandes und des Repräsentanten-Collegiums und endlich hob noch nach geschlossenem Grabe ein Mitglied des Liquidations-Vorstandes die vielen Vorzüge des geschiedenen Collegen und die zahllosen Kämpfe hervor, welche ihm Fanatismus und Unverstand im Leben bereitet hatten; und riefen dessen Worte gewiß ein Echo in der Brust der ganzen Trauerversammlung hervor.

Breisach, den 20. November. (Dr.-Corr.) Vergangenen Freitag den 13. November hatte unsere isr. Cultusgemeinde die Ehre, von Herrn Dr. Lewin, Rabb. zu Freiburg, der nach getroffenem Uebereinkommen auch den hiesigen langjährigen Rabbinatssitz und die zum Bezirke gehörigen Gemeinden Ihringen, Eichstetten und Emmedingen verwaltet, besucht zu werden. Die Freude über diesen hohen Besuch war eine aufrichtige und herzliche und ließen es sich der zeitige Vorstand, Herr G. Bergheimer, im Verein mit Herrn Cantor Dottenheimer nicht nehmen, den Herrn Rabbiner in Ihringen schon zu begrüßen und ihn im Namen der Gemeinde herzlich willkommen zu heißen! Bald nach Ankunft des verehrten Gastes um 4 Uhr Nachmittags begann der Gottesdienst im festlich erleuchteten Gotteshause und trug der durch seine treffliche Schulung bestens bekannte Männerchor nicht wenig dazu bei, durch den Vortrag weihevoller Gesänge den Gottesdienst zu einem erhebenden und andachterweckenden zu gestalten.

Samstag Morgen nach dem Vorlesen des Thoraabschnittes bestieg Herr Dr. Lewin die Kanzel und hielt mit rhetorischer Meisterschaft eine Predigt, die ihren tiefen Eindruck auf die zahlreich versammelte Gemeinde, die den Worten des Redners mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte, nicht verfehlte. — Wahrlich, es ist nicht zu verwundern, wenn Herrn Dr. L., dem ein vorzüglicher Ruf vorausgegangen, alle Herzen warm entgegenschlagen, und wünschen wir der Gemeinde Freiburg und allen Gemeinden, die sich der schönen Metropole angeschlossen, zur Wahl des Rabbiners aufrichtig Glück. Bei dem im Gasthause „Zum Adler" vom Synagogenrath dem Gaste zu Ehren veranstalteten Festessen hatten wir das Vergnügen, Herrn Dr. L. auch als liebenswürdigen Gesellschafter kennen zu lernen.

Durch die in Aussicht gestellten öftern Besuche des Herrn Rabbiners wird auch das religiöse Leben in unserer Gemeinde neue Anregung erhalten und erstarken.

Weilburg. (Dr.-Corr.) Am 12. November feierte hier das Lazarus'sche Ehepaar seine goldene Hochzeit. Das Jubelpaar hätte diesen Tag am liebsten in stiller Zurückgezogenheit verlebt, um so mehr, als ihnen von mehreren Kindern nicht mehr als eine einzige hier verheirathete Tochter geblieben ist, doch ließen die Verwandten und Freunde desselben es sich nicht nehmen, ihren Gefühlen der Liebe und Hochachtung für das Jubelpaar an diesem Tage Ausdruck zu verleihen. Auch von Seiten der israelitischen Gemeinde wurde dem Jubelpaar eine höchst ehrenvolle Ovation dargebracht: eine wahrhaft künstlerisch ausgeführte Adresse im Namen der Gemeinde, sowie der beiden Vereine der hiesigen Gemeinde, des Wohlthätigkeits- und des Unterstützungs-Vereins, bei welchem letzteren der Jubilar schon seit der Gründung Cassirer ist. Der Vorstand der Gemeinde, sowie der beiden Vereine, mit Herrn Rab. Dr. Goldschmidt an der Spitze, überreichten die Adresse, und der Herr Rabbiner, der auch den Text der Adresse redigirt hatte, hielt eine tief herzliche Ansprache, die allen Anwesenden die Thränen in die Augen lockte. Daß das Jubelpaar von solchen Beweisen der Hochachtung aufs Tiefste ergriffen war, läßt sich denken. — Das Jubelpaar ist Gottlob geistig und körperlich sehr rüstig, obgleich Herr Lazarus bereits 80 und dessen Frau 75 Jahre ist. Möge ihm noch ein recht langer, schöner Lebensabend beschieden sein. —

Posn. Wartenberg, November. (Dr.-Corr.) Jüdische Ehren-Aemter pflegen nicht zu denen zu gehören, die ihren Trägern viel Dank einbringen, darum verdient die Einmüthigkeit hervorgehoben zu werden, mit welcher die hiesige Gemeinde ihrem ersten Vorsteher, dem Stadtverordneten Herrn Moritz Ucko am 31. v. Mts. Dank und Anerkennung für seine 25jährige Thätigkeit als Leiter der Gemeinde zollte. Nachdem dem Jubilar in seiner Wohnung von dem dazu gewählten Festcomité ein prachtvoller, silberner Chanukaleuchter unter passender Ansprache überreicht worden war, wurde er bei seinem Erscheinen in der festlich geschmückten Synagoge von dem Rabbinatsverweser Herrn M. Löwenthal mit schwungvollen Worten, welche die vielen Verdienste des Jubilars um die Gemeinde (Bau der Synagoge, Umzäumung des Begräbnißplatzes, Instandhaltung des Frauenbades u. a. m.) feierten, begrüßt, und ihm das von einem Enkelsohn des sel. Rabbiners Jacob Lissa verliehene Morenu-Diplom überreicht. Auch die Religionsschule überbrachte ihre Glückwünsche in Gedichten nebst Photographie sämmtlicher Schüler und ihres Lehrers. Magistratsmitglieder und Stadtverordnete gratulirten ebenfalls. Bei dem zu Ehren des Jubilars veranstalteten Abendmahl, bei welchem der Königl. Kreisphysikus Dr. Altmann die Festrede hielt, fehlte kein Gemeindemitglied, ein Beweis dafür, daß der Jubilar sich der ausnahmslosen Liebe und Verehrung Aller erfreut. Möge er noch lange rüstig schaffen und nützen für unsere Gemeinde!

Frankreich.

Paris. Die ausschlaggebende Stellung der Radikalen im Abgeordnetenhause läßt trotz der Erklärung des Ministeriums, daß es die Trennung des Staates und der Kirche nicht anstrebe, das Schlimmste befürchten, denn die sogenannte Freidenkerei hat das Recht der Mitbürger nach ihrer Façon selig zu werden, nur so lange geachtet, als sie sich zu schwach zum Bedrücken fühlte. Jetzt ist der Radikalismus, den „Arch. isr." den Vorposten des Nihilismus nennt, mächtig

und er ist auch verfolgungssüchtig, wie keine Kirche es je gewesen ist. Der erste Schritt war die Verringerung des Budgets für die Religionen, der zweite wird die Abschaffung des Cultusbudgets sein. Das Hauptargument dafür ist freilich mehr als fadenscheinig. Denn, wenn es wahr wäre daß es Rechtens ist, Niemand zu zwingen, daß er dafür steuere, was ihm nicht gefällt, so würde, wie die „Arch." richtig bemerken, der Bauer sicher seinen Beitrag für die Universitäten, jeder Hasser der Musik und der Theater die Steuer für Opern und Kunstschulen — die Diebe den für die Polizei verweigern. Gegenüber einer solchen Gesellschaftsordnung wäre der polnische Reichstag noch ein Ideal von Gesetzmäßigkeit gewesen.

Paris. Seltsam, aber wahr! Hier wird schüchtern gegen das Ueberwuchern der **Mi-scheberach** agitirt — das ist eine Reformfrage, die in fast allen anständigen Synagogen Deutschlands (Badeorte ausgenommen) längst mit vollständiger Abschaffung gelöst ist. Diese Andacht störenden **Mi-scheberach** haben nicht wenig dazu beigetragen, der Thoravorlesung die ihr gebührende Feierlichkeit zu nehmen. Es ist ja dabei meist nicht auf den „Segen", sondern auf die „Spende" abgesehen, und diese kann ebensogut durch ein Spendenbuch ohne **Mi-scheberach**-Reclame geleistet werden.

Großbritannien.

London, Ende November. (Or.-Corr.) Die bevorstehenden Neuwahlen ins englische Parlament und deren wahrscheinliche Endresultate bilden augenblicklich das Hauptthema der Besprechung und Unterhaltung in hiesigen jüdischen wie nichtjüdischen Kreisen. Der Umstand, daß die Zahl der jüd. Candidaten für's Parlament diesmal weit größer ist, als je zuvor, ist bemerkenswerth. So waren z. B. bei den letzten Wahlen nur 10 jüd. Candidaten, von denen 5 gewählt wurden, während jetzt deren 18 sind, nämlich 13 liberale und 5 conservative, von denen wohl die größere Majorität aus dem parlamentarischen Kampfe siegreich hervorgehen dürfte. Wie aber das Resultat der fraglichen Wahlen auch ausfallen mag, immerhin ist es interessant, zu sehen, erstlich, daß die englischen Juden, oder vielmehr die Repräsentanten derselben, Männer sind, die gerne bereit sind, ihre Zeit und ihre Energie den Interessen des Staates zu dienen, und dann auch, daß ihre sociale Stellung im Lande derart ist, daß sie auf die moralische Unterstützung ihrer christlichen Mitbürger rechnen zu können glauben.

Die jüngsten unmenschlichen Vorgänge in Preußen, wobei Tausende unserer Glaubensgenossen dem Elende preisgegeben wurden, sind von drei hies. Blättern und namentlich von der „Times" in gebührender Weise getadelt und als eine Schmach der europäischen Civilisation bezeichnet worden. Ob die Urheber derselben von derartigen Bemerkungen Notiz nehmen werden, ist sehr fraglich, immerhin aber haben diese den Vortheil, daß sie der englischen Nation einen Begriff geben, wie man in Deutschland Recht und Gerechtigkeit handhabt.

Auf jüdisch-litterarischem Gebiete ist in jüngster Zeit nur wenig hier erschienen, das erwähnenswerth wäre. Eine Ausnahme hierin macht jedoch die kürzlich von Dr. Friedländer, Director des Jews' College, edirte englische Uebersetzung des „More Nebuchim", die auch mit einer lesenswerthen Einleitung versehen ist. Derselbe hat auch in Verbindung mit dem besagten College einen litterarischen Verein gestiftet, wo monatliche Vorträge über jüdische Themata gehalten werden.

Die Redaction des „Jewish Chronicle" hat kürzlich den Versuch gemacht, auch ein Predigt-Magazin zu veröffentlichen, und zwar läßt sie jeden Monat eine von den besten hies. jüd. Predigern gehaltene Predigt nebst litterarischen Notizen erscheinen. Am Ende eines jeden Jahres werden diese in einem Separatband zu haben sein, um dadurch zu bezwecken, daß die englische Predigt-Litteratur durch neues werthvolles Material bereichert wird. Ob dies fragliche Unternehmen von gutem Erfolg sein wird, das wird die Zukunft lehren.

Bulgarien.

Sofia. Die Ereignisse der Balkan-Halbinsel haben die ganze Welt überrascht, die Juden von Sofia aber noch mehr als alle Welt. —

Der 6 (d. i. 18.) September war nämlich Freitag, Erew-Jom-Kippur, und gerade wurde in der Synagoge das traditionelle „Kol Nidre" vorgetragen, als die Bevölkerung von Sofia auf die Nachricht von dem Sturze des Pascha von Philippopel und der Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien sich in weniger als einer Viertelstunde erhob und mit brennenden Fackeln die Straßen durchzogen mit dem Rufe: „Tod den Türken, Hoch das geeinte Bulgarien"!

Ein 8jähriger Knabe kam in die Synagoge und erzählte seinem Vater es sei in der Stadt Revolution ausgebrochen, und daß seine kleineren Geschwister sowie alle Kinder der Stadt weinten und nach den Eltern schrieen.

Natürlich wurde der Gottesdienst unterbrochen, und jeder suchte seine Wohnung zu gewinnen. Glücklicherweise verlief alles ohne trüben Zwischenfall, und durch die Angst und Ungewißheit der Dinge, die kommen konnten, verbrachten die Juden eine schlaflose Nacht.

In der Frühe begaben sich angesehene junge Israeliten auf die Polizei-Präfectur, wo sie, sowohl im Namen der Gemeinde als für sich selbst, der Freude über das glückliche Ereigniß, wie es damals erschien, Ausdruck gaben, und erklärten zugleich, daß die Juden, da heute ein Tag des Fastens und der Buße sei, heute nichts weiter thun könnten, als an diesem großen und heiligen Tage für das Glück des geeinten Vaterlandes zu Gott zu beten, indem sie sich vorbehielten, am folgenden Tage sich den Demonstrationen ihrer Mitbürger anzuschließen. Der Präfect beruhigte die Delegirten und sagte: „Es ist ein glücklicher Umstand, daß dies patriotische Ereigniß auf einen für Euch so heiligen Tag fällt. Betet zum Gotte Israel für euch wie für uns! Das Vaterland wird es euch Dank wissen." —

Diese Worte wurden dem Grand-Rabbin und dem Vorstande rapportirt und der Morgengottesdienst begann um 10 Uhr. Der Grand-Rabbin hielt eine patriotische „Derascha", die auch auf die aus Neugierde anwesenden Christen einen guten Eindruck machte, ebenso wie das Gebet für den Fürsten Alexander von Battenberg.

Sonntag, den Tag nach Jom Kippur, begab sich der Grand-Rabbin von 2 Notabeln begleitet zum Minister des Innern; sie beglückwünschten ihn im Namen der jüdischen Gemeinde und versprachen deren Mithülfe. Der Minister dankte und sagte: „Das Land, die Regierung und S. H. der Fürst erwarteten von den Juden, daß sie den Umständen entsprechende Opfer von Geld und Blut zu bringen bereit sein werden".

Die Subscription begann sofort unter den Juden und noch während des Sukkothfestes wurden dem Staatsschatze 12,000 Frs. zugeführt, während die Subscription noch fortdauert. Andererseits hat sich eine große Anzahl junger Leute freiwillig als Soldaten eingereiht und bilden nun eine Legion von 300 Mann, die sich den von Widdin, Sistova, Rustschuk rc. Kommenden anschloß —

In Philippopel bewiesen die Juden sich als treue Anhänger der Türken, und erklärten auch später, sie würden der neuen Regierung nur dann gehorchen, wenn S. M. der Sultan auf seine Rechte als Padischa verzichten und diese dem Fürsten Alexander öffentlich einräumen würde.

Sowohl der Patriotismus der bulgarischen, als der der türkischen Juden verdient alle Anerkennung.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Magdeburg. Aus Kerpen, (bei Köln) erhalten wir folgende Mittheilung: In Nr. 46 Ihrer gesch. Wochenschrift bringen Sie die Notiz aus der Wiener „Sonn- und Montags-

Zeitung": „Professor Rohling — jüdischer Abkunft! „Dies muß ich jedoch bestreiten, — Professor Rohling ist nicht jüdischer Abkunft, sondern von katholischen Eltern in der Nähe von Rheine (Westfalen) geboren. Er besuchte das dortige Gymnasium, und genoß Unterricht bei L. Leeser sel. And., welcher aber weder sein Onkel, noch Rabbiner, sondern jüd. Privatgelehrter war. Daß R. damals jüdische Freitische gern frequentirte, sei nur nebenbei bemerkt. N. R.

Berlin. Daß man in mehreren pommerschen Städten (Lauenburg, Köslin u. a.) dem Hofprediger Stöcker die evangelischen Kirchen selbst für seine „rein religiösen Zwecken" dienenden Predigten verweigert, dürfte doch dem sog. „zweiten Luther" ein starker Wink „zur Umkehr" sein.

Dresden. Der antisemitische Abgeordnete Hartwig ist aus dem hies. conservativen Verein ausgeschlossen worden. Der conservative Landesverein im Königreich Sachsen folgte diesem Beispiele. — So mußte es kommen!

Kempen, 22. November. Die 70 Jahre alte Kaufmannswittwe Rosalie Kosak pflegte jeden Freitag Abend bei ihrem Wirthe am „Kiddusch" theilzunehmen. Diesen Freitag erschien sie nicht. Als sie auch am anderen Morgen sich nicht sehen ließ, sandte der Wirth in ihre Wohnung und erfuhr, daß die Thür verschlossen sei. Der Wirth eilte zur Polizei, dies mitzutheilen. Letztere veranlaßte nunmehr durch einen Schlosser das gewaltsame Oeffnen der Thür. An ihrem Tische, über einem Gebetbuche gebeugt, saß Frau Kosak als Leiche.

Wronke, 19. Novbr. Ein Ereigniß, wie es in den Annalen des jüdischen Gemeindewesens zu den seltensten gehört, trug sich in der hiesigen israelitischen Gemeinde zu. Hier sollte nämlich heute Nachmittags die synagogale Trauung und das Hochzeitsfest eines Brautpaares, des Wittwers Gustav Ettisch aus Samter mit der Wittwe Jette geb. Salinger von hier stattfinden. Die Einladungen waren bereits ergangen und die nöthigen Vorbereitungen zur Hochzeit in Haus und Küche getroffen. Als jedoch dem Brautpaare vom hiesigen isr. Gemeindevorstande die Rechnung über die an die Gemeindebeamten zu entrichtenden Stola-Gebühren übermittelt wurde, dasselbe aber — ohne gerade unbemittelt zu sein — und selbst nachdem ihm der Gebührenbetrag um ein Drittheil ermäßigt wurde, sich dennoch zu keinerlei Zahlung herbeiließ, wollten weder Rabbiner noch Kantor ihre Funktion versehen und die Trauung unterblieb. — Wie gerüchtweise jedoch verlautet, beabsichtigt das Brautpaar noch heute Nachts, unter Mitnahme des brühheißen Hochzeitsmahles, nach Samter zu fahren und dort in später Geisterstunde sich trauen zu lassen und den Hochzeitsreigen zu Ende zu führen. (In hiesiger Gegend werden Trauungsgebühren für die Beamten überhaupt nicht abgefordert, sondern dem freien Ermessen des Brautpaares überlassen. Red.)

Pest. Unser Glaubensgenosse Herr Wahrmann ist nicht nur ein berühmter Parlamentarier, sondern auch ein tüchtiger Gemeinde-Vorsteher. Vor einiger Zeit war im Vorstande der hiesigen Gemeinde der Antrag gestellt, auf Gemeindekosten für die große Synagoge zwei neue Thorarollen schreiben zu lassen. Da erhob sich Herr Wahrmann und sprach: „Wo so viele Geldfürsten wie bei uns sind, ist das nicht Sache des Gemeinde-Budgets, sondern Ehrensache der Einzelnen". — Kaum war das Wort gesprochen, da erklärte ein Gemeinde-Mitglied, Herr M. Weiß: „Eine der Thora-Rollen übernehme ich". „Und die Andere" — versetzte Herr Wahrmann — hat bereits Herr L. Schwab übernommen". — Das klappte gut.

Wien. Der Präsident der Wiener Isr. Allianz, Herr Ritter v. Wertheimer beabsichtigt in einem besondern Werke alle die Fälle zusammenzustellen, in welchen Bekenner des Judenthums, Mitglieder anderer Bekenntnisse, sich als Wohlthäter erwiesen, oder wo von Juden ihrem Vaterlande bedeutende Dienste geleistet wurden. Der gen. Herr Ritter v. W. bittet Jeden um Beiträge zu diesem Werke.

Tiberias. Der Consens für den Bau eines Krankenhauses neben den Thermen von Tiberias ist von der Kreisregierung in Akko eingetroffen. — Die Missionäre haben hier von einem der Chacham's einen Hof zur Errichtung eines Krankenhauses gemiethet. Der Chacham war verreist und die Frau hatte in Abwesenheit des Mannes das Geschäft abgeschlossen. Der nun zurückgekehrte Chacham bemüht sich, den Vertrag rückgängig zu machen.

Jerusalem. Dr. Herzberg warnt im „Zewi" vor einen Betrüger, Namens Wismann, der ihm lügenhafter Weise eine Empfehlung entlockt hat. Der gen. Wismann reist für eine isr. Kolonie in Gaza, die überhaupt nicht existirt. Gegenwärtig reist der gen. Wißmann in Amerika, er dürfte aber bald auch nach Europa kommen.

In **Rangoun,** der Hauptstadt Birma's, wohnen viele indische und einige europ. Juden.

— Der Mahdi soll von einem infernatischen Judenhasse beseelt gewesen sein. Bei der Eroberung Kartums wurden die zwei dort befindlichen Jüdinnen gefangen genommen, 5 von den 7 Juden getödtet.

Mittheilungen aus dem U. O. B. B.

Magdeburg. Daß die „Mendelssohn-Loge" sich ganz besonders veranlaßt fühlt, den hundertjährigen Todestag des Dessauer Philosophen und edlen Menschenfreundes, dessen gefeierten Namen sie trägt, in würdigster Weise zu begehen, hat sie durch den in ihrer letzten Sitzung gefaßten Beschluß zu erkennen gegeben, sich in corpore am 4. Januar nach Dessau zu begeben, daselbst an der von dem dortigen Comité geplanten festlichen Begehung dieses Tages sich in regster Weise zu betheiligen und wenn irgend thunlich, im Geburtshause Mendelssohns selbst einen Festactus abzuhalten.

Unserer Loge ist die Ehre zu Theil geworden, daß Expr. Dr. Rahmer von dem aus den Honoratioren der Stadt Dessau bestehenden Comité für die Mendelssohn-Feier aufgefordert worden, sich an dem „Aufruf" zur Errichtung eines Mendelssohn-Denkmals zu betheiligen. Der „Aufruf" wird demuächst veröffentlicht werden.

— Am 8. d. Mts. wird nach abgehaltener Logen-Sitzung (die deshalb um $7^1/_2$ Uhr beginnt) Br. Dr. Weiße aus Dessau im Saale des „Bayrischen Hofes" (Berliner-Str. 14) einen Vortrag halten: „Ueber Mendelssohn und seine Bedeutung für die Religionsphilosophie". Der Zutritt ist auch den erwachsenen Familiengliedern der BBr. gestattet.

Gleiwitz. — Humanitas-Loge. Sonntag, den 29. Novbr. c. hielt im Saale des „goldenen Adlers" vor einer zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern der Humanitas-Loge nebst ihren Angehörigen Br. Expr. Kleczewsky einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über ein litterarisches Thema, welchem sich ein Thee-dansant anschloß.

In fröhlichster Gemüthlichkeit blieb die Gesellschaft bis lange nach Mitternacht zusammen und gab von Neuem einen Beweis verständnißvoller Auffassung der Ziele und Zwecke des Ordens: Förderung des geistigen und moralischen Characters unseres Stammes, sowie Pflege brüderlicher Geselligkeit.

Statistische Notizen über die Freimaurer-Logen. — Bei der Aehnlichkeit der Ziele, die der Freimaurer-Orden verfolgt, dürften einige Notizen über denselben den Mitgliedern des unabh. Ord. der B.-Br. von besonderem Interesse sein.

In Deutschland giebt es 8 Großlogen; davon 3 in Preußen: „Royal York", „Zu den 3 Weltkugeln" und die „Große Landesloge". Protektor derselben war früher König Wilhelm von Preußen, später Kronprinz Friedrich Wilhelm. Wie man sagt, hält sich indes der Kronprinz etwas zurückgezogen, und zwar deshalb, weil z. Z. Prediger Schiffmann in Stettin, der historische Forschungen veröffentlicht hat, die das ganze schwedische System in Frage stellen, aus der „Großen Landesloge" in rücksichtslosester Weise hinausgethan worden sei. — Zu den „3 Weltkugeln" gehören 112 Johannis- und 61 Schotten- oder Hochgrad-Logen. Zur „Großen Landesloge" gehören 77 Johannis- und 25 Andreas-Logen. Zu „Royal York" 46 Johannislogen, 7 „innere Oriente".

Außerdem giebt es Großlogen in Hamburg mit 32 Tochterlogen, in Bayern mit 20, in Sachsen mit 18, in Frankfurt a. M. (der eklektische Bund) mit 12, Hessen mit 9 Tochterlogen. Auch in Hessen ist der Großherzog Protektor. Außer den Großlogen giebt es in Deutschland eine Reihe von Provinziallogen, die theilweise sogar doppelt vorkommen. So giebt es in Rostock für Mecklenburg eine „humanistische" von Hamburg, und eine „christliche", von Berlin abhängige, „Provinzial-Loge".

Im nichtdeutschen Europa giebt es Großlogen: 2 in der Schweiz, 2 in Ungarn, 1 in England, 1 in Schottland, 1 in Irland, 1 in Holland, 1 in Luxemburg, 1 in Schweden (Protektor der König), 1 in Dänemark (Protektor der Kronprinz), 2 in Frankreich Grand Orient und Supréme Conseil), 2 in Belgien, 1 in Italien, 2 in Spanien, 1 in Portugal, 1 in Griechenland.

Bekanntmachung:
Die Julie Graveur-Stiftung zu Neiße ist für unterstützungsbedürftige **israelitische weibliche Personen** bestimmt und zwar:
a) in erster Reihe für unverheirathete, welche das 40 Lebensjahr zurückgelegt haben,
b) in zweiter Reihe für unverheirathete, welche das 40 Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,
c) in dritter Reihe für Verheirathete.

In allen Fällen haben Verwandte der Stifterin und ihres verstorbenen Ehemannes Josef **Graveur** den Vorzug vor Fremden.

Die Dauer des Benefiziums beträgt **zwei** Jahre.

Die Bewerberinnen müssen ihre **schriftlichen** Bewerbungen bis zum **23. December cr.** an den mitunterzeichneten Curator, **Rechts-Anwalt und Notar Zülzer zu Ratibor,** richten.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizufügen:
1) Attest der Gemeindebehörde über den allgemein sittlichen Lebenswandel.
2) Attest des Synagogen-Gemeinde-Vorstandes oder des Rabbiners über den religiösen Lebenswandel.
3) eine genaue Darlegung des Verwandtschafts-Verhältnisses der Bewerberin mit der **Stifterin** resp. mit deren Ehemann **Josef Graveur.**

Die Curatorien der Julie Graveur-Stiftung zu Neiße:
Max Zülzer. Moritz Koplowitz. Carl Leipziger.

Die hiesige Cultusbeamtenstelle ist **sofort** oder auch per **1. Januar** 1886 zu besetzen. Unverheirathete geprüfte Lehrer, welche gleichzeitig gute Redner, שוחט und קורא sind, wollen sich bei dem Unterzeichneten melden. Gehalt je nach Leistung bis zu M. 1400 und Gelegenheit für Nebenverdienste.

Jacob Michel Söhne,
2158] in Kirn a. d. Nahe.

Ein seminaristisch gebildeter Lehrer und Vorbeter wird, bei 600 Mk. Gehalt, Wohnung, Feuerung und Mittagstisch gesucht [2143
vom Synagogengemeinderath zu Berne (Oldenburg).

Ein Cantor (Bariton-Tenor) שוחט und Religionslehrer, 35 Jahr alt, naturalisirt, verheirathet mit kleiner Familie, der 6 Jahre als Cultusbeamter thätig war, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ähnliche Stellung, gefällige Offert. bittet man ***H. K. 40*** an die Exped. d. Bl.

Der israelitischen Gemeinde hierselbst, welche aus 9 Mitgliedern (33 Seelen besteht) fehlt ein Leichenwagen, sie bittet fromme, wohlthätige Menschen, sie mit Geld zu unterstützen behufs Anschaffung eines solchen. Die Exped. dieses Bl. ist ermächtigt, Gaben zu diesem Zwecke anzunehmen.

Sternberg in Mecklenburg.
A. Rosenbaum, Vorsteher.
L. Cohen, Kassirer.

Berlin-Potsdam-Magdeburger 4½ proc. Prioritäten Lit. E. und F. Die nächste Ziehung findet Ende December statt. Gegen den Coursverlust von ca. **2 pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **4 Pf.** pro **100 Mark.**

Achawa,

Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger israelitisch. Lehrer, Lehrer-Wittwen und -Waisen in Deutschland.

a) Mitglieder-Beiträge:
Von Herrn Schloß in Speyer, Bacharach in Arnstadt, Wertheimer in Heldenbergen — **je 6 Mark.**

b) Ehrenmitgliederbeiträge:
Von Herrn Neuberger in Würzburg, Arnstein und Dr. Wittelshöfer in Fürth, Stern in Cham, J. und J. Hesselberger, Heymann, Merzbacher, Müller, Dr. Neuhöfer, Vogel, sämmtlich in München, ein Hiesiger — **je 6 Mark.**

c) Einkaufsgelder:
Von Herrn Bacharach in Arnstadt, **M. 45;** Bachrach in Abterode, **M. 30;**

d) Geschenke:
Von Herrn Löwenstein in Naugard Sammlung, **M. 25;** Simon in Usch, **M. 1,50;** Ortlieb in Heidelberg, Sammlung, **M. 88,95;** Frau K. O. in Markterlbach, **M. 4;** Wertheim hier, **M. 10;** Rosenbusch in Weingarten, **M. 2;** Frau Hamburg hier, **M. 50;** Tiefenbronner in St. Johann, Sammlung, **M. 118;** Spier in Sontra dgl., **M. 6,30;** Dr. Neubürger hier, **M. 10;** Frau Rothbarth hier, **M. 40;** Familie Weiller hier, **M. 50;** Familie Schuster hier, **M. 100;** Frau Löwenhaar in Fürth, **M. 5;** Familie Rothschild in Ibar **M. 20;**

e) Zinsen: M. 20. —

Frankfurt a. M., 1. December 1885.
Namens der Verwaltung:
Siegmund Jeidels.

Bitte lesen Sie!

Wer sich passend zu **verheirathen** wünscht, wende sich vertrauensvoll an **Louis Sorauer** in **Posen,** Markt 80. — Wer sein Hotel oder Geschäft **zu kaufen** oder zu verkaufen beabsichtigt, wende sich vertrauensvoll an **Louis Sorauer** in Posen, Markt 80. — Wer gute **Zinshäuser** in **Posen** oder **Breslau** kaufen will, wende sich an **Louis Sorauer** in **Posen,** Markt 80. Nachweislich gute Geschäfte verschiedener Branchen habe ich günstig zu verkaufen an Hand. — Prima Referenzen zu Diensten.

Louis Sorauer
in **Posen,** Alter Markt 80 I.

Avis
für Väter und Vormünder.
Ein tücht. **junger Kaufmann,** Hamburger, selbstständig, Mitinhaber eines nachweislich sehr guten Geschäfts, sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin.** Nur solche, die über ein Vermögen von mindestens 60 Tausend Mark verfügen, belieben ihre Adresse vertrauensvoll unter **H. L. 1410** bei **Rudolf Mosse, Hamburg,** einzureichen. [2154

Für ein junges Mädchen aus guter jüd. Familie in der Prov. Hannover, 21 Jahr von angenehmem Aeußern, sehr häusl. und praktisch erzogen, mit e. kl. Vermögen w. e. passende **Parthie gesucht.** [2145

Nur ernste Bewerber w. gebeten, ihre Adr. unter **R. 21** postlagernd an das Postamt **35 Berlin W.** einzusenden.

Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt.

ספר־העם אשר לו מהלכים בכל תפוצות ישראל.

מחירו בהדרנו לקונים לחודשים כלי במקומות 1,25, ועם המשלוח 1,50. ולמו"ס הנחה לפי מספר הכסקזעמפל' אשר יקנו.	זה מקרוב יצא לאור!	מחירו בהכנת 4 מארק, באוסטריה 2 פלורין, בצרפת 5 פראנק, באנגליה 5 שילינג, באמעריקא 1 דאללאר 20 סענט.

הָאָסִיף לִתְקוּפַת הַשָּׁנָה

נהדר בציורים פתוחי עץ תמונות גדולי דורנו.

כבר נודע לשם ולתהלה בשנה שעברה, וכעת לשנת תרמ"ו הרחיב גבולו, ויעל על הראשון בכמות ובאיכות.

מחזיק בכמותו: ובו מיני אותיות שונות
53 באגען בתבנית גדולה. לוחות וטאבעללען של סטאטיסטיק וכו'

מקדש לתורה ולחכמה, למחקר ולבקרת, לעניני הדת ולעניני העם, להליכות העולם ולנימוס המדינה.

בגלל עושר שפעת עניניו והמון מאמרי המפיקים מזן אל זן והמלאים משופרא שופרא, היה
= לספר העולה על כל הספרות החדשה בקוניו וקוראיו לרבבות. =

יתרון האסיף בכל הוא, כי רוב מאמריו הם כתובים בידי אנשים מומחים, איש על דגל חכמתו וידיעתו.

ובכלל, נשען האסיף על גדולי סופרי דורנו הנאמנים בברית בית מערכותיו.

האדרעססע אל בית מערכות האסיף די לכתוב בכתב רוסי או רומי

Н. СОКОЛОВУ, Варшава. ¦ **N. SOKOLOW, Warschau.**

האדמיניסטראציאן של האסיף היא זריזה למלא רצון איש ואיש כסקדם האפשרי, וכל דבר אשר יגיע לידה לא ישוב ריקם ולא יאחר את מועדו.

☛ בבית מערכות האסיף נמצא למכירה בכל עת האסיף (שנה ראשונה) תרמ"ה, שכבר יצא לו מוניטין בעולם, מחירו כמחיר האסיף שנה שניה. גם נמצא למכירה ס' ארץ חמדה עם מפת א"י (מלאכה נפלאה שנעשתה בחו"ל), מחירו עם המשלוח 60 קאפ', ועוד שאר ספרים נמצאים למכירה מכבר או עומדים להמכר בבית המערכות.

☛ תּוֹכֶן הָעִנְיָנִים שֶׁל הָאָסִיף יַשִּׂיג כָּל דּוֹרֵשׁ, חִנָּם וְחָפְשִׁי מִדְּמֵי הַמִּשְׁלוֹחַ.

Für **Deutschland** durch die ***Kauffmann'sche*** **Buchhandl., Frankfurt a. M.**

Die in meinem Verlage erschienenen **anerkannt vortrefflichen** und allgemein eingeführten [2144

Schulbücher

von **Cassel, Dreifuß, Japhet, Johlsen, Liebmann, Rahmer, Schwanthaler, Schwarz, Stern, Zunz** (Bibel) u. s. w. liefere ich an Wiederkäufer zu besonders günstigen Conditionen. Auch sämmtliche Schulbücher anderer Verfasser sind zu **sehr billigen** Preisen von mir zu beziehen. **Frankfurt a. M.**

J. Kauffmann.

Nur bis Ende dieses Jahres

ist das Buch „Moralische Betrachtungen über den Pentateuch" für **2 Mark** zu haben. **Später** kostet es **3 Mark** und nur ausnahmsweise billiger. [2161

Gottlob Brausch
in Breslau, Berlinerstr. 69.

Lohnender Verdienst

durch Vertretung.

Distinguirte Persönlichkeiten, ansässige Kaufleute oder Agenten werden von einem Bankhause als Vertreter gesucht (Provision oder Gehalt). Offerten mit Referenzen u. Angabe der augenblicklichen Beschäftigung **unter Ch. 311** an d. Exped. d. **Theater-Nachrichten, Berlin, Behrenstraße** (Passage). [2158

Tausende

die an **Bettnässen, Blasen-Nieren- u. Frauenkrankheiten,** selbst in den **verzweifeltsten** Fällen gelitten, wurden geheilt durch **F. C. Bauer** Specialarzt, **Basel-Binningen.**

כשר ff **Schlackw.** (Mettw.) ohne Knoblauch à Pfd. 1,20 Mk. **Salami** 1,30 M. **Kochw.** zu Hülsenfrüchten **sehr beliebt,** à Pfd. 80 Pf. ff. **Gänseschlackwurst** 1,60 Mk. ff. **Gänseleberw.** 1,60 M. **Gänseschmalz,** garantirt rein und ff im Geschmack à Pfd. 1,50 M. **Gänserollbrüste** (Spickgans), à Pfund 1,80 Mk., geräucherte **Ochsenbrust** 1,20 Mk. **Gänsekeule** à St. 0,75—1 Mark. Neueste Preisliste frei

Moritz Weinberg.
2132] **Magdeburg.**

A. Cossmann, Deutz

Dampf-Kaffeebrennerei
empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete. Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.
Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

Briefkasten der Redaction.

N. in H. Wir erfahren auch aus andere Gemeinden, daß man sich gegenüber den Gesuchen des D.-J.-G.-B. um Geldsubventionen für die „historische Kommission" ablehnend verhält. So schreibt man uns u. A.: Kein Grätz, kein Geld! —

Fr. W. Sie haben die Briefkastennotiz falsch aufgelöst; nicht „Danzig", sondern „Dessau" war gemeint. —

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt" „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.